

Geografie Scriptum

Alin Porcic

15. Juni 2014

Inhaltsverzeichnis

1	Märkte als Orte des Wirtschaftes	2
2	Ökonomisches Prinzip	3
3	Produktionsfaktoren	4
3.1	Grund und Boden (inklusive Rohstoffe)	4
3.2	Arbeit	4
3.2.1	Situation in Österreich	5
3.3	Kapital	5
3.4	Wissen	6
4	Wirtschaft im Wandel	7
5	Neoliberalismus	8
5.1	Wirtschaftstheoretische Erklärungsmethoden für den Strukturwandel	8

Kapitel 1

Märkte als Orte des Wirtschaftes

Auf einem Markt treffen sich Anbieter und Konsumierer und deren unterschiedliche Interessen zeigen sich auch in der Preisbildung. Markttransparent bedeutet: vollständiger Überblick über Angebot bzw. Konkurrenz ermöglicht gute Kaufentscheidung bzw. Preisbildungsentscheidung.

- "band wagon effect": Der Effekt der Eintritt wenn ein Preis eines Produktes steigt, die Nachfrage aber nicht zurückgeht sondern vielleicht sogar noch mehr steigt z.B. iPhone
- "snob (value) effect": Dieser Effekt betrifft Luxusgüter, die man einfach nur haben muss egal wie teuer.
- Nachfrageelastizität
 - proportional: Preis steigt um 3% - Nachfrage -3%; Preis fällt um 2% - Nachfrage +2% (in der Theorie)
 - elastisch: Preis steigt um 3% - Nachfrage -5%; Preis fällt um 2% - Nachfrage +4% (bei Produkten mit Alternativen; Luxusgüter, die nicht unbedingt nötig sind)
 - unelastisch/starr: Preis steigt um 3% - Nachfrage -1% (bei lebensnotwendigen Produkten)
- Kreuz-Preis-Elastizität:
 - Substitutionsgüter: z.B. Butter - Margarine
Butterpreis steigt:
 - * private Auswirkung eher gering
 - * öffentliche Nachfrage geht zurück - Margarine wird eher gekauft
 - Komplementärgüter: z.B. Ski + Bindung, DVDs + Player, Auto + Reifen

Polypol Oligopol Monopol

viele Anbieter; viele Nachfrager

wenige Anbieter viele Nachfrager viele Anbieter wenig Nachfrage

ein Anbieter viele Nachfrager

Kapitel 2

Ökonomisches Prinzip

Sinnvoll und vernünftig Wirtschaften bedeutet nach dem Wirtschaftsprinzip handeln. Damit wird versucht viele Bedürfnisse trotz der begrenzten Mittel zu befriedigen. Es gibt zwei unterschiedliche Wege:

- Minimalprinzip: Gegeben ist ein bestimmtes Ziel und gesucht ist der minimale Einsatz.
- Maximalprinzip: Gegeben ist ein bestimmter Einsatz und gesucht ist maximales Ziel.

Öffentliche Stellen wie zum Beispiel Gemeinden vergeben die Aufträge nach Ausschreibungen, wobei normalerweise der Bestbieter zum Zug kommen.

Kapitel 3

Produktionsfaktoren

Die vier Produktionsgüter sind:

- Kapital
- Arbeit
- Wissen
- Grund und Boden

Beispiel Weizen:

Boden = Feld Arbeit = Landwirt/-in Kapital = Maschinen, Saatgut, ...

Wissen = Fachschule

3.1 Grund und Boden (inklusive Rohstoffe)

Benötigt man zum Anbau (Land und Forstwirtschaft), zum Abbau (Rohstoffe, Bergbau), zum Ausbau (Infrastruktur) und als Standort (Siedlungen, Betriebe). Boden ist der einzige Produktionsfaktor der eindeutig knapp ist; nur in den seltensten Fällen lässt er sich vermehren (Neulandgewinnung in Japan, Dubai, Holland). Diese Knappheit führt zu steigenden Preisen. Durch unterschiedliche Bodenpreise kommt es zu unterschiedlichen Nutzungen (z.B. in Zentren von Städten befinden sich mehr Geschäftsgebäude und Büros; höhere Bauten wegen weniger Platz).

3.2 Arbeit

Die Höhe der Arbeitskosten beeinflusst den Einsatz des Produktionsfaktors Arbeit. Wenn die Löhne und die gehaltsabhängigen Abgaben zu hoch werden, beginnen Unternehmer Arbeit durch Kapital zu ersetzen (Arbeiter mit Maschinen ersetzen). Das bedeutet, dass Arbeitskräfte entlassen werden und Maschinen die Arbeit übernehmen (Vorteile: Arbeiten rund um die Uhr, weniger Störanfällig und genauer, keine Versicherung, keiner Gewerkschaft, usw.).

Einteilung der Arbeit:

- manuelle Arbeit

- geistige Arbeit
- Pflichtarbeit
 - gesetzlich, tariflich z.B. Schule, Beruf
 - moralisch z.B. Helfen im Haushalt, Pflege
- freiwillige Arbeit (z.B. Vereine, Hobby, Sport, ...)
- selbstständig (z.B. frei Berufe, Künstler, Unternehmer, Hausarbeit, Hobby, Sport, ...)
- unselbstständig (z.B. Arbeiter, Angestellte, Beamte, Schüler, ...)
- Erwerbsarbeit (für jede Tätigkeit bei der man bezahlt wird; z.B. Arbeiter, Angestellte, Selbstständige, ...)
- Nichterwerbsarbeit (z.B. Haushalt, ehrenamtliche Tätigkeit, Schularbeit, ...)

3.2.1 Situation in Österreich

Arbeitszeit(Stundenwoche):

1895	65
1913	57
1918	48
1970	43
1975	40
2011	40

Eine ständige Abnahme, der wöchentlichen Arbeitszeit, ist nur bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsproduktivität möglich. Unter Arbeitsproduktivität versteht man das Verhältniss zwischen dem Produktionsergebnis und der Zahl der Beschäftigten oder der geleisteten Arbeitsstunden.

Das Beispiel Österreich zeigt, dass Arbeit in den Industrieländern teuer geworden ist. Durch immer bessere Maschinen und eine bessere innerbetriebliche Organisation ist die Produktivität massiv angestiegen worden.

Berufe im Dienstleistungssektor dominieren heute, da in diesem Bereich Menschen nicht so leicht durch Maschinen ersetzt werden können.

3.3 Kapital

Kapital wird oft mit Geld gleich gesetzt. In der Wirtschaft versteht man jedoch unter Kapital alle Produktionsmittel (also Maschinen, Gebäude, Rohstoffe usw.), die zur Herstellung von Gütern oder zur Erbringung von Dienstleistungen dienen.

(ZETTEL)

Das Kapital kann aus Ersparnissen kommen oder geliehen werden. Man unterscheidet zwischen Eigen- oder Fremdkapital.

Österreich:

Eigenkapitalquote 2009 in Prozent:

- Kleinstunternehmer (bis 10 Beschäftigten) 11,5%
- Kleinunternehmer (bis zu 50 Beschäftigten) 19,4%
- Mittelunternehmen (bis zu 250 Beschäftigten) 31,3%
- Großunternehmen (alles ab 250 Beschäftigten) 33,1%

Eigenkapital dient in einem Unternehmen vor allem zur Deckung betrieblicher Risiken (Konjunkturschwachung, Einführung neuer Produkte, Erschließung neuer Märkte, ...). Ohne Eigenkapital kann man kein Unternehmen gründen und man erhält auch kein Fremdkapital.

3.4 Wissen

Wissen ist heute für Unternehmen viel Wichtiger als Sachwerte wie z.B. Immobilien und Maschinen. Dieses intellektuelle Kapital ist setzt sich aus

- Wissen über Prozesse
- Wissen über Produkte
- Wissen über Kunden
- Wissen, das Unternehmen erworben haben bzw. erwerben wollen
- "KnowHow"/Kompetenzen der Mitarbeiter/innen

Explizites Wissen: das Wissen das bereits existiert bzw. jedem bewusst ist (mit diesem Wissen können anderen Menschen arbeiten und weiter verwenden).

Implizites Wissen: das basiert auf eigenen Erfahrungen, Erinnerung und Überzeugung; dieses Wissen ist persönlicher Besitz und macht den besonderen Wert des Trägers.

Die Statistiken zeigen, dass Bildung das wichtigste Mittel ist, um am Arbeitsmarkt bestehen zu können. Niedrig qualifizierte Jobs werden durch den rasanten technologischen Fortschritt immer weniger bzw. die werden sie ausgelagert in die Schwellen und Industrieländern. Der Bedarf an hoch qualifizierten Arbeitskräften wächst jedoch, vor allem in den sogenannten MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Zunehmend orientieren sich die Bildungsinhalte an den Bedürfnissen des Marktes oder der Unternehmer.

Kapitel 4

Wirtschaft im Wandel

1. Entgegenstellung von der Wirtschaftsliberalismus und Marxismus

Wirtschaftsliberalismus	Marxismus
freie Wirtschaft Privateigentum	Wirtschaft vom Staat gesteuert kein Privateigentum

2. Rolle des Staates in der Planwirtschaft und Marktwirtschaft

Kapitel 5

Neoliberalismus

Das ist die moderne Variante des klassischen Wirtschaftsliberalismus.

Politische Ziele:

Neutral:

- Öffnung der Märkte
- freier Kapitalverkehr
- Privatisierung der öffentlichen Güter und Dienstleistungen
- Deregulierung des Arbeitsmarktes
- Liberalisierung der Preise
- Steuerliche Entlastung von Unternehmen und Vermögen

Negative:

- Einschränkung der Sozialleistungen → Zerstörung des sozialen Netzes
- Zurückdrängen der Gewerkschaften

Thatcherismus (Groß Großbritannien) — Reaganomics (USA) — "Heuschrecken Kapitalismus"

Privatisierung Einschränkung der Sozialleistung Massive Steuersenkung Zurückdrängen der Gewerkschaften

5.1 Wirtschaftstheoretische Erklärungsmethoden für den Strukturwandel

Konratier erkannte das ca. alle 50 Jahre Innovationen einen Wachstumsschub auslösen. Lässt dieser nach, schlägt die Wirtschaft in die Rezession. Die Auf und Abschwünge der Konjunktur nennt man Lange Wellen. Die Basis für diese Langen Wellen ist eine grundlegende technische Innovation. Und diese Innovation bewirkt eine Veränderung der Produktion und bei der Organisation.

(Zettel)

Basisinnovationen:

- Eisenbahn, Dampfschiffe, Eisen- und Stahlindustrie (a)
- Bio- und Gentechnik, Mikroelektronik (b)
- Dampfmaschine, Textil- und Eisenproduktion (c)
- Elektronik, Automobilindustrie, Petrochemie (d)
- Elektrizität, Chemieindustrie (e)
- Informationstechnik (f)

Basiseinnovationen für mögliche künftige Wellen:

- Gentechnik
- Luft- und Raumfahrt
- (Alternative) Energien
- Biotechnologie
- Gesundheit

Das magische Vieleck der Volkswirtschaft

Das Funktionieren einer Volkswirtschaft kann man mit einer Vielzahl von Zahnrädern vergleichen, die ineinander greifen. Bewegt man ein Rad, hat das Auswirkungen auf die anderen z.B. geht es der Wirtschaft schlecht → steigt die Arbeitslosenrate, Wirtschaft gut → Preise steigen, ...

Die Politik greift mehr oder weniger stark in diese Prozesse ein, kann aber nicht den idealen Zustand herstellen. Der Einfluss eines Landes wird immer geringer, da die Wirtschaft zunehmend weltweit organisiert ist.

Magisches Vieleck →

- Wirtschaftswachstum
- Geldwertstabilität
- Hohes Beschäftigungsniveau
- Außenwirtschaftliches Gleichgewicht
- Lebensqualität/ Umwelt
- Gerechtes Einkommen- / Vermögensverteilung

Da ein Markt nie perfekt ist, ist es die Aufgabe der Wirtschaftspolitik dort einzugreifen wo der Markt versagt (Deregulierung, Regulierung).

Träger der Wirtschaftspolitik in Österreich

- Regierung, Minister, Politische Parteien
- Gewerkschaft
- Interessenvertreter der Wirtschaft / Landwirtschaft
- Lobbys

Das jährliche Wirtschaftswachstum misst an der Prozentualen Zunahme des BIP (Brutto Inlands Produkt). Den wellenförmigen Verlauf nennt man Konjunktur. Wachstumsrate von unter 2% gelten als niedrige Wachstum, bereits an der Schwelle zur Stagnation. Ab 5 bis 6% spricht man von hohem Wirtschaftswachstum.

Hohes Beschäftigungsniveau

ru Arbeitslosigkeit ist prinzipiell ein soziales Problem. Sie verursacht durch die Arbeitslosigkeit durch die Arbeitslosenunterstützten, ausfallende Steuern und soziale Abgaben. Die Aufgabe der Politik ist der die Arbeitslosigkeit so gering wie möglich zu halten. Liegt die Arbeitslosigkeit, bei unter zwei Prozent so spricht man von Vollbeschäftigung. In Österreich ist die Arbeitslosenquote niedriger als in den anderen EU Staaten, allerdings steigt sie auch in Österreich. Verschiedene Gründe geben die Arbeitslosigkeit an.

- 1.) Konjunkturelle Arbeitslosigkeit: in Phasen der Hochkonjunktur tendiert die Wirtschaft normalerweise zur Vollbeschäftigung In Zeiten der Rezession tendiert sich zur hohen Arbeitslosigkeit
- 2.) Strukturelle Arbeitslosigkeit : Tritt besonders in Branchen auf, die schrumpfen (z.B. Textil Industrie) bzw. in denen aufgrund technologischen Erneuerung Arbeitskräfte ersetzt werden (=Technologische Arbeitskraft).
- 3.) Saisonale Arbeitslosigkeit: diese tritt besonders in Branchen auf, deren Auftragslage starken saisonalen Schwankungen ausgesetzt sind (z.B. Bauwirtschaft, Tourismus)
- 4.) Friktionelle Arbeitskraft: vorübergehende Arbeitslosigkeit zwischen zwei verschiedenen Arbeitsstellen

Problem ist dabei ist die Erfassung der Arbeitslosen. Arbeitslose außerhalb der Statistik:

- vorherige Berufstätig notwendig
- Schulungen (Umschulungen, Fortbildungen)
- Vorruhestand
- "Stille Reserve" (Schüler, Frauen nach der Kindererziehung)
- "Wohlstandarbeitslosigkeit" (Leute, die sich die Arbeitslosigkeit leisten können)

Die Messung der Arbeitslosigkeit ist ein statistisches Problem (Probleme bei den Begriffen Erwerbsperson, Erwerbslose, Arbeitslose). Grundsätzlich gibt es zwei Methoden, die österreichische und die einheitliche europäische Methode.